



Intensiv gespielt: Neun Frauen aus dem Frauenzentrum und Biggi Wanninger (hinten links) hielten „Monologe“. (Foto: Böschmeyer)

Deklination der Weiblichkeit

Nicht anstößig: „Vagina-Monologe“ großartig in Szene gesetzt

Von DÖRTE STAUDT

TROISDORF. Zugegeben, der Titel „Vagina-Monologe“, der klingt – in der deutschen Sprache wenigstens – im ersten Moment irgendwie anstößig. Und so empfanden es auch einige der rund 200 Frauen, mit denen die amerikanische Autorin Eve Ensler vor fast 20 Jahren über eben diesen Körperteil ausführlich gesprochen hatte. „Was bringt ein Mädchen wie Du dazu, mich nach meinem 'da unten' zu fragen?“, wundert sich in einem dieser so entstandenen verschrifteten Interviews eine der Befragten.

Auf der Bühne der Troisdorfer Rundturnhalle ließ Rosa Freier deren Empörung wieder lebendig werden. Sie gehörte zu dem Ensemble aus acht Laienschauspielerinnen

und „Special guest“ Biggi Wanninger, mit dem das Frauenzentrum Troisdorf unter der Leitung von Ilka Labonté Enslers berühmt gewordene Monologe in Szene setzte. Nicht nur die Schilderung einer der ältesten Interviewpartnerinnen über das „da unten“, zeigte, wie sehr weibliche Biografien von sexuellen Erfahrungen geprägt werden, wie umfassend die Erinnerungen Gewalt oder Glück, Scham oder Selbstbewusstsein, Wut oder Erfüllung einer Persönlichkeit zu spiegeln vermögen. Verbunden von Akkordeon-Klängen der Musikerin Eli Thoböll erzählt eine Frau, die sich vom Mode-Diktat des Rasierens befreit oder eine andere, die sich im „Workshop“ einem Körperteil nähert, über den man in weiten Kreisen nicht spricht.

Eine Bosnierin verarbeitet das Trauma ihrer Vergewaltigungen in anrührend friedlichen Heimatbildern, ein kleines Mädchen stellt sich den Fragen Enslers mit erfrischend kindlicher Unschuld.

Den köstlichen, oft ironischen Formulierungen der Autorin ist es zu verdanken, dass bei aller Ernsthaftigkeit dennoch so viel geschmunzelt werden darf. Schallendes Gelächter sogar erntete Stargast Biggi Wanninger, die das aus der „Stunksitzung“ so gut bekannte rheinische Idiom ganz verschwinden ließ und mit Hörbeispielen gespickt, über die verschiedenen Formen des Stöhnens – von „Gipfelstürmer“ bis „Kalaschnikow“ – dozierte. Die Kabarettistin hatte sich sehr unkompliziert und ganz ohne Honorar auf das

Projekt eingelassen. Wie vor ihr in New York Glenn Close oder in Berlin Iris Berben, Hannelore Elsner und andere.

Doch standen die Laiendarstellerinnen aus dem Umkreis des Frauenzentrums hinter Biggi Wanninger keineswegs zurück, hatten sich alle sichtbar und hörbar mit der jeweils vertretenen Rolle vor dem Auftritt sorgfältig auseinandergesetzt, spielten sie alle mit großartiger Intensität. Und während dieser ganzen Zeit wurden die Frauen umrahmt von einem Bühnenbild, das die Ruppichterother Künstlerin Ellen Schiller statt hinter vor den Darstellerinnen arrangiert hatte. Zahlreiche mehr oder weniger stilisierte Bronzeskulpturen, die alle das Thema des Abends deklinierten: Weiblichkeit.